



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Dreikönig

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.9

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

Prophet: Erscheinung des Herrn
6. 7. 1982, 10⁰⁴ Bonn

9

Die Art und Weise, wie das MT-
w. von dem geheimnisvollen Mann
berichtet, erinnert fast an die
Ergählungen, die mit dem Wort
"Es war einmal" beginnen. Aber
d. heißt es vorläufig sein: Es ist
kein frommes Märchen. Da wird
nämlich, daß im heutigen Irak & Syrien
Erfahrungen von kommunisten Erlöser
König im Christen blieben. Da wird
nämlich von einem Stern konst. v. Saturn
und Jupiter, und Saturn galt als Stern
der Juden - um 7. v. Christi. der
würde zünftige Stimmchen, weil wir
kalender erst ganz stimmt. Da
wird man von Herodes, der unerbittlich
zu Menschen Unwürden wird, weil
er um seinen Thron Angst hatte
aber gleichzeitig doch auch das Volk
fürchtete..... Das alles nicht kurz
eig nach Legende.

MT. hat die Erzählung von den
Lehrern ~~als~~ an die Spitze des Evang.
gesetzt. Sie sollten eine Warnung
an sein Volk sein, das den Erlöser
verkaufte;

Aber diese geheimnisvollen
Anonymen (wird die Namen sind)
Legende die ihre Zahl ~~haben~~ ^{abwisch.}
über welche Abstraktion. Keel
von diesen Akten davon würde
ich zwei Gedanken hervorheben.

- Sie
1) Sie sind die Sünder, die aus
ferne kommen

Sie kommen nicht aus dem Reich-
tum der A.T., der Propheten, Sie
kommen aus dem dümpfen Ateem
und Hoffen der Heiden. Sie
kommen aus der ferne

Und damit stehen sie mitten in unserer
Zeit.

Es ist kein Zweifel, daß die Bahnen durch
die das Gleich verhalten, aus einem Welt der
Gleichheit hervorzugehen, kleiner sind.
Und

"Wenn ich diese Geschichte höre, dann kommt sie mir ein wenig vor wie ein Märchen aus tausendundeine Nacht..." so hat einmal ein etwas kritischer Geist zu mir gesagt. Tatsächlich ist die Erzählweise recht schlicht-volkstümlich, und die fromme Phantasie der Jahrhunderte hat das Ihrige dazugetan: Es kamen drei Namen auf - entsprechend den Geschenken -, aus den schlichten Männern wurden Könige, und ihre prächtigen Karawanen bevölkern unsere Krippen. - Aber es ist doch nichts mit dem Märchen. Dagegen spricht, daß wir aus anderen Quellen wissen, daß in der Gegend d. heutigen Irak damals tatsächlich Weis-sagungen von einem Erlöserkönig im Umlauf waren, daß es im Jahre 7 v. Chr. eine besondere Konstellation von Saturn und Jupiter gegeben hat, und daß "Saturn" der Stern der Juden war und "Jupiter" den Herrscher bedeutete. Gegen das Märchen spricht auch das, was wir vom historischen Herodes wissen. Zeitlebens hat er hemmungslos Menschen umgebracht, die seinem Thron, irgendwie gefährlich werden konnten. Dabei hat er auch die eigenen Söhne nicht geschont. Vom Kaiser Augustus, bei dem er sonst politisch gut angeschrieben war, soll das Wort stammen: "Ich möchte lieber ein Schwein sein, als ein Sohn des Herodes, denn als Schwein hätte ich im Judenlande mehr Lebensaussichten denn als Sohn des Herodes..." Für einen solchen Mann wären ein paar Säuglinge in Bethlehem ein kleiner Fisch gewesen.

Die Weisen aus dem Orient sind keine Märchengestalten. Sie sind's vor allem auch deshalb nicht, weil sie Aktualität besitzen. Gehen wir dieser Aktualität in zwei Gedanken nach, der eine betrifft den Anfang, der andere das Ende ihrer weiten Reise.

1. Sie kommen aus der Ferne

Das ist der Grund, warum sie Matthäus in die Ouvertüre seines Evangeliums aufnimmt: Er will den Juden sagen: Ihr verkennt Christus - andere werden kommen, aus der Ferne, die ihn glaubend annehmen...

Und das erinnert uns an heute: Auch in unserer Zeit kommen viele, aus der Ferne. Und es ist der Mühe wert, etwas dabei zu verweilen. Warum kommen heute - im Gegensatz zu früheren Zeiten, viele Menschen"? Ich meine hier nicht die Fremden, die in unseren Kirchen die Einheimischen manchmal beschämen. Ich meine damit, daß viele Menschen g e i s t i g aus der Ferne kommen. Viele sind dem Glauben, der Kirche, ihren Zeichen und heiligen Riten entfremdet. Sie sind unter Umständen schon mit einem gewissen menschlichen Defizit belastet, es fehlt vielen die Erfahrung einer sorgenden Mutter, einer intakten Familie. Im religiösen Bereich fehlen gewisse Grunderfahrungen und Grunderlebnisse. Viele haben ihre Eltern nie beten gesehen, viele haben schon als Kinder nie religiöse Ergriffenheit erlebt, heiliges Schweigen, Vertrauen, Ehrfurcht. Viele kommen aus der Ferne, weil sie von den Wellen einer orientierungslosen, ruhelosen, unbehausten Gesellschaft durchs Leben geschwemmt werden, einer Gesellschaft, die von keinen Werten und Horizonten mehr weiß. - Und doch sind viele Menschen Sucher, die aus der Frustration der Leere kommen, die sich auch eine Heimat des Herzens ersehnen. Es gibt die Weisen, Wanderer aus dem Orient in Einzelschicksalen, es gibt auch Karawanen, ganze Ströme von Suchen nach der Wahrheit, in den Bereichen der Wissenschaft, des Geistes, der Kultur. Und das wäre das Gebetsanliegen angesichts der vielen, "die aus der Ferne kommen":

Herr, gib uns die Gnade, daß wir, die Glaubenden, daß die Kirche, daß die Art ihrer Verkündigung eine echte Hilfe sei. Man ist sich der vielen aus der Ferne schon bewußt, aber manchmal nimmt man die falsche Haltung ein. Einige haben geglaubt, man würde denen, die aus der Ferne kommen, den Weg

erleichtern, wenn man recht unverbindlich in der Glaubensbotschaft und recht großzügig in der Moral wird. Man bietet sozusagen ein Christentum zum Nulltarif an, eine Auswahl freundlicher Wahrheiten ohne jede harte Forderung. Aber das ist der falsche Weg, da wäre die Kirche ein schiefer Wegweiser, der nicht zum Heil zeigt.

Der Strom der vielen, die aus der Ferne kommen, verlangt Tiefe und Festigkeit des Glaubens, aber auch Einfühlungsvermögen, Geduld, Respekt vor dem Gewissen des anderen, die Bemühung um eine zeitgemäße Sprache, vielleicht gehört dazu auch, daß jeder Glaubende sich selbst als immer wieder Suchenden erlebt. Ein Bergführer muß mit der Gruppe ja auch mitgehen, und kann nicht einfach am Gipfel sitzen und die anderen majestätisch heraufwinken. Er muß mitgehen, aber er muß die Route wissen. - Vor allem aber braucht es den Glauben, daß Gott jedem einen Stern schickt, seinen persönlichen Stern. In der Heiligen Schrift sind zwei Menschengruppen seliggepriesen: Es heißt: Selig bist Du, weil Du geglaubt hast. Es heißt aber auch: Selig, die den Herrn suchen! - Die Suchenden und die Glaubenden! In den vielen, die heute aus der Ferne kommen, sind die Weisen aus dem Morgenland präsent.

2. Sie beten an

Die Endstation der weisen Sucher ist die Anbetung: Sie fanden das Kind, fielen nieder und beteten es an....

Endstation Anbetung! - Auch dieser Zug der Weisen wäre aktuell. Wir sind heute nicht sehr für die Anbetung. In Religionsbüchern werden sie das Wort selten finden, vielleicht auch in der Predigt. "Anbetung" - das ist zu weltfern, das hat zuwenig soziale und gesellschaftliche Bedeutung, das ist zu wenig "engagiert". Bei uns machen wir als Endstation lieber einen Club 2, eine Diskussion, oder eine Aktion, oder eine Organisation, - aber keine Anbetung.

Und doch - ist die Anbetung die höchste Ausdrucksweise des Glaubens. Wenn der Glaube überwältigt ist, kniet er nieder. Und die Anbetung der Weisen ist etwas Neues in der Weltgeschichte: Sie gilt nicht einem Unendlichen über den Sternen, sie gilt einem Kind, einem gewöhnlichen Kind aus der sozialen Unterschicht. Die Anbetung vor der sichtbaren Gestalt des Ewigen. So wie es heute die Anbetung vor der Gestalt des Brotes ist.

Wer anbete, hat eigentlich die Haltung der Ewigkeit eingenommen. Anbetung wird bleiben. Wer anbete, hat den Berg bestiegen, der über die Wolken reicht. Die großen Sucher hatten immer schon die Endstation Anbetung. Franziskus, der eine Nacht lang betet "Mein Gott und mein Alles...". Der große Sucher Teilhard, der vor der Monstranz die Vergöttlichung der Schöpfung schaut. Der große Thomas, der am Ende schreibt: Adoro Te, Verborgener Gott, ich bete, ehrfurchtsvoll zu Dir....

Liebe Andächtige, verstehen sie, warum mitten in unseren Städten, in der Anbetungskirche in Saggen oder in Hall, oder im Karmel in der Adamgasse, stille Stätten der Anbetung sind? Damit die wunderbare Haltung der anonymen, weisen Männer aus dem Morgenland durch die Jahrhunderte und durch alle Fluten der Oberflächlichkeit erhalten bleibe.

Sie sind keine Märchenfiguren. Von ihnen gilt wirklich: Sie sind nicht gestorben, sie leben heute noch: Sie leben in den Suchern, die aus der Ferne kommen, und in den Betern, die in Ehrfurcht niedersinken. Wir wollen mit ihnen und in ihrer Haltung zum Erlöser hintreten. Amen.

Epiphanie 1983, Festgottesdienst im Dom, 10,00 Uhr

Die Karawanen der Weisen
=====

Liebe Andächtige!

Mit dem Fest der Weisen aus dem Morgenland, der Erscheinung des Herrn erfolgt ein Szenenwechsel. Ich meine damit nicht den Szenenwechsel auf unseren wunderschönen Tiroler Krippen, auf denen nun die prächtigen Karawanen der Könige die schlichte Schar der Hirten verdrängt. Ich meine, daß mit dieser Erzählung des Matthäus die Heilsgeschichte von der kleinen Provinzbühne Israels überwechselt auf die Bühne der Welt. In diesen paar Männern, die da über die uralten Karawanenwege reiten, sind symbolisch Völker, Kulturen, Weltreligionen unterwegs. Das ist der große Szenenwechsel am Feste Epiphanie.

Hat dieses Ereignis auch aktuelle Bedeutung für heute?

Oder fragen wir vielleicht anders: Sind die Karawanen der Weisen auch heute noch unterwegs?

Sie sind es. Und weil es für uns Christen wichtig ist, zu sehen, daß diese Karawanen auch außerhalb der Kirche durch unsere Zeit und unsere Welt reiten, möchte ich auf einige dieser Karawanen hinweisen.

1. Da sind die Karawanen, die aufbrechen nach der Wahrheit. Wir haben ja ein sehr wissenschaftliches Zeitalter hinter uns. Und man kann allgemein sagen: Nach einer zum Teil sehr selbstbewußten, von sich überzeugten und manchmal auch hochfahrenden Epoche der Wissenschaft sind wir eigentlich eher in ein Zeitalter der demütigen Wissenschaft eingetreten. Bei manchen alten Wissenschaften, wie der Stronomie oder der Physik, muß man unter den Nobelpreisträgern die Ungläubigen suchen. Man weiß um die Grenzen des menschlichen Wissens. Und man weiß, daß Wissenschaft allein die menschlichen Probleme nicht löst. Und in demselben Augenblick, wo man sich in einer Wissenschaft seiner Grenzen bewußt ist, wird eigentlich schon die Karawane der Weisen gesattelt.
2. Und dann gibt es die unübersehbaren Karawanen derer, die aufgebrochen sind, den Sinn des Daseins zu suchen. Sie wollen nicht nur Wahrheit wissen, sie wollen, etwas, für das es sich zu Leben lohnt, das das Herz erfüllt, das das Leben reich macht. Man könnte hier viele Namen aus der modernen Literatur aufzählen. Aber diese Karawanen ziehen nicht nur durch die Buchhandlungen und Bibliotheken, man trifft sie im Leben, man trifft junge Menschen, die in dieser Karawane mitziehen, und die mit einer Welt des Konsums und des Habens keineswegs zufrieden sind. Denken wir nun einmal an die vielen sehr schön gestalteten meditativen Foto-Bildbände, die nicht alle religiös sind. Aber sie holen zum Nachdenken, zum Sehen und Schauen in der Welt in einem tieferen Sinn, zum Verweilen, zum Verborgenen, zur Tiefe.
3. Und denken wir an die Karawanen, die aufbrechen in die Richtung Gewissen. Bei vielen Denkern unserer Zeit gibt es eine große Reserve gegenüber dem sogenannten Fortschritt. Schon vor mehr als 10 Jahren haben Zukunftsforscher auf einer Tagung in München gesagt, die Bildung der Gewissen sei viel wichtiger als die Bildung des Wissens. Man sieht die ungeheure Macht und Verantwortung, die dem Menschen mit der Technik in die Hand gegeben ist. Was uns fehlt, ist sozusagen der moralische Führerschein für dieses dahinrasende Fahrzeug des technischen Fortschritts. Darum wird der Ruf nach dem Gewissen laut: In der Friedensbewegung, im Schutz des Lebens, im Ruf nach den Menschenrechten, in Amnesty International, in der

Frage der Umwelt. Karawanen sind unterwegs in der Richtung **Gewissen**. Und wer nach dem Guten fragt, wird früher oder später auf Gott stoßen.

4. Und ebenso gewaltig sind die Karawanen, die aufbrechen zum **Helfen**. Ich rede jetzt nicht von dem, was in der Kirche geschieht, wir richten ja den Blick auf Bewegungen, die außerhalb der Kirche da sind. Es gibt eine Menge Organisationen, die sich in die Karawane der Helfer einreihen. denken sie nur an das Rote Kreuz, das Jugendrotkreuz, das SOS-Kinderdorf; Ich selbst bekomme ja oft Hilfe von Organisationen, die nicht direkt kirchlich sind, aber das Helfen auf die Fahnen geschrieben haben. Ich denke nur an Lions, Rotary, die in unseren Altenstuben helfen, ich denke an Organisationen die sich um Straftentlassene annehmen, ich denke an Organisationen für Behinderte, Blindenverband, Gehörgeschädigte; Freilich muß man bei unbekanntem, völlig privaten Organisationen manchmal vorsichtig sein, denn unter Helfer mischen sich auch Betrüger, die mit der Hilfsbereitschaft anderer ihr Geschäft machen wollen - aber es sind Karawanen, die heute auf der Straße des Helfenwollens ziehen, Karawanen aus allen Sprachen, Kontinenten, Religionen. Wer aber in Liebe zum Menschen unterwegs ist, wird Gott nicht verfehlen.
5. Und denken wir auch an die Karawanen, die aufbrechen zum **Frieden**. Selbstverständlich kann alles mißbraucht werden, auch eine Friedensbewegung. Aber ich meine mit den Karawanen, die zum Frieden aufbrechen, nicht nur Demonstrationzüge. Es gibt in diesen Demonstrationzügen und außerhalb von ihnen unzählige, die es wirklich ehrlich mit dem Frieden meinen. Ich weiß überhaupt nicht, ob die Zahl der Menschen sehr groß ist, die wirklich zu tiefst den Krieg wollen. Die Zeiten der Heroisierung des Krieges ist wohl vorbei. Trotz aller Rüstung in der Welt gibt es auch gleichzeitig einen steigenden Widerwillen gegen Waffen, auch bei denen, die sie tragen müssen, ja sogar hie und da gebrauchen müssen. Die Karawanen zum Frieden sind lange Züge. Und je klarer wird, was eigentlich zum Frieden führt, und was der Mensch an innerer Reife gewinnen muß, damit es friedlich sein kann in der Welt, je mehr man nachdenkt über die Hintergründe des Hasses und der Feindschaft und der Gewalt, umso näher kommt man zu dem, **der der Friede ist**.

Es muß also einmal beim Fest der Weisen aus dem Morgenlande gesagt werden, daß auch mitten in einer bösen und schrecklichen Zeit die Karawanen der Weisen immer noch unterwegs sind, und daß sie Zulauf haben:

Die Karawanen derer, die die Wahrheit, den Sinn, das Gewissen, das Helfenwollen und den Frieden suchen.

Wir wollen den Herrn heute bitten, daß er vielen, vielen, die da aufgebrochen sind, seinen Stern erscheinen läßt. Amen.

Einleitend: Mit dem Evangelium des G. Jänner sollen die
paar unbekanntem Thema vor uns, die über die irakischen
Karawanenstunden in Richtung Babelheim gehen. Zunächst
nicht spektakulär - nur doch erfolgt damit in der Heils-
geschichte ein bedeutender Sympo-Wechsel. Die Sache der
Welt ist es, die Bedeutung dieser Küsten wehrt von der
Dorfbühne von Israel über auf die Weltbühne. Das
Licht der Erlösung blüht zum erstenmal über alle
Gruppen. Das ist die Bedeutung der Karawane, die da durch
die Wüsten und Steppen des Orients reitet. Das Heil
wird weiter.

Die Frage: Was auf unsere Zeit zu schauen:
Sind die Karawanen der Geiseln auch heute noch im-
merwegs?

Ich glaube, daß diese Karawanen auch heute noch im-
merwegs sind, zahlreicher als wir denken, auf den Leib der
Welt.

- 1) Da ist die unklare Karawane derer, die die Wahrheit
suchen.
Wenn ich von meinem Bischof sehe, sind die Autoren
mit dem vollen Wissen gebildet überflüssig - literarische
starke Seiten nach dem Welt sind Karawane! Literarische
dramatische Wissenschaftler gibt es, die über ihre eigenen
Wissen, und an gegenüber dem größeren offen sind. Ein
Nobelpreisträger, Popsänger: Hermann Hertzberg. Seine letzten
Bücher sind: Schritte über Grenzen. Das ist eine große
Karawane. Auch über die Wahrheit sind, hat dem
bleibt ein Stern auf.
- 2) Und da ist heute die große Karawane derer, die aufbrechen
wollen dem Frieden.
Sehr unabhängig von der europäischen politischen Führung,
unabhängig von einem oder mehreren Triebkräften, oder
von der oft uniliterarischen Naivität - unabhängig
daraus: Der gute Wille zum Frieden ist bei vielen
Menschen, die vielen jungen Menschen elterliche über den sehr
geworden. Natürliche familiäre sind präsent ge-
worden. Früher gab es bei diesen Karawanen weise-
mal ähnlich wie damals: Es gibt Wege, und
unabhängig fragt man bei der falschen Stelle ein
Auskunft an - aber über elterliche nach Frieden strahlt,
dann bleibt doch ein Stern auf.
- 3) Und denken wir an die große Karawane der Helfer
in unserer Welt! Die viele brechen auf und sind im
Helfen. Es gibt es auch bei un- und un- und un- und un-
Ordnungswilligen und Verwirrte, die helfen wollen: Roter
Kreuz und Jugendrotkreuz, UNO und UNICEF und
Blutdonorverband, Org. für entlassene Strafgefangene
und Parität gibt keine, für Alkoholiker, Amnesty
International, SOS Kinderdorf, Lions, Rotary, Welt-
verband für Aussatige Es sind Karawanen.
Auch über und nicht, um zu helfen, ist doch ein Stern
Näher der Erlösung, ist nicht weit von Babelheim.
- 4) Und nicht zu vergessen: Die Karawane der Boten
in der Welt. Die meisten wiederum die un- und un-
den Krebs: Botschaft: Die soliden je hoch der Welt.
Im Proleten und Tempeln, an der Klagen sind
zu Organisationskosten, ist überall in der Welt ein
ein und bedrängten Herzen gebet wird, auch im Dunkel

Wann er je belet wird - da blüht doch ein Stern
an!

Liebe Gläubige!

Heute dieses fere der Karawanen, die aus den
Wäldern und Steppen der Welt kommen und immer
weiter kommen, steht eigentlich ein Gläubiger da:
Ein Doyen der Kirche: Soll er, das alle sein.
Sollen gerecht wird, Er will das Heil - wird als Ver-
gewaltigung, wird als Automatik, man kann in
den Wäldern blühen, aber es gibt keine Bewegung,
den nicht irgendwo und irgendwo der Stern an-
blüht.

Wie heißt es heute bei der Lesung der Jesaja:
Jerusalem - das ist die Kirche - Erleucht dein
Augen und schon wirst du leuchten: Sie alle sammeln
sich, sie alle kommen zu dir Dann wird bei
Sternen und Strahlen, dein Herz wird leucht werden....

Am fere der Wälder, am fere der großen Karawanen
den Menschen soll diese Seite der Gläubiger sein
in ihm einleuchten: Soll er, das alle Menschen
gerecht werden! Behut er, das vielen, vielen der
Stern anblüht mit den Karawanen der Seelen, der
Prediger, der Helfer und der Beten.

Amen.

AT-DAI 1.3.1.9.4

Donnerstag
abheften

DR. ANTHONY THANNIKOT
AUXILIARY BISHOP OF VERAPOLY

Phone 32892
LATIN ARCHBISHOP'S HOUSE
P. B. No. 2581, COCHIN - 682031
KERALA INDIA

A.No.14/84/EB

Den 14. Januar 1984.

Seine Exzellenz
Hochw.sten Herrn Reinhold Stecher,
Bischof von Innsbruck,
A-6020 Innsbruck,
Domplatz : 5
Austria:

Eure Exzellenz!

Herzlich möchte ich Ihnen danken für Ihren lieben Brief des 29. Dezember 1983 mit der Mitteilung, dass Sie schon für das Schwesternkloster in unserer Mission ein persönliches Geschenk von öS 30,000- mir geschickt haben gemäss meiner Bitte um finanzielle Unterstützung. Inzwischen habe ich von der Sparkasse Innsbruck-Hall auf Ihrem Auftrag den genannten Betrag schon erhalten als ein US dollar Scheck für US\$1,545.20-

Ich verstehe schon, dass durch die Zentralisierung der Missionshilfe durch die Bischofskonferenzen in Österreich, die Diözesan Bischöfe wenig Freiheit haben den Projekten zu helfen, die aus den Missionsländern kommen. Ganz ehrlich gesagt, in den letzten vielen Jahren habe ich immer ohne jede Formalität dem guten Bischof Paul Rusch den ich so gut kannte, um Hilfe gebeten für ein Projekt jedes Jahr und er hat immer entweder US\$10,000 oder noch etwas mehr in jedem Jahr geschickt für ein Projekt. Deswegen hatte ich keinen Plan und Kosten und Berechnung usw. über dieses Projekt Eure Exzellenz geschickt. Ich bin aber froh zu merken, dass Eure Exzellenz auch bei den offiziellen Missionsspenden etwas für uns senden wie Sie geschrieben haben. Wir möchten Eure Exzellenz nicht sehr belasten mit unserer Bitte. Mögen Sie uns helfen wie es Ihnen möglich ist, damit werden wir zufrieden.

Ich erwidere herzlich Ihre guten Wünschen zu Weihnachten und zum Neuen Jahr.

Ich bin noch im Krankenhaus wo ich etwas länger unter Behandlung bleiben soll. Ich bitte um Ihre weitere Gebete.

Nochmals mit bestem Dank grüsse ich von Herzen,

Eurer Exzellenz im Herrn Christo,

+ A. Thannikot

Weinbischöf Anthony Thannikot
Weinbischöf und Generalvikar.

AT-DAI 1.3.1.9.5

Sonntag nach Dreikönig, 9. Jänner 1993, Sternsingertreffen, 17.30 Uhr im Dom

Die Kinderkarawane

Meine lieben Sternsingerbuben und -mädchen!

Wie ihr da in den Dom hereingezogen seid - da könnte ich mir denken, daß ein Raunen durch die Gewölbe, die Gemälde, die Altäre, die Engel, die Heiligen auf der Kanzel und auf den Gesimsen und dem großen Silberaltar gegangen ist: "Wer kommt denn da? So etwas haben wir damals, als dieser Dom gebaut wurde, nie gesehen. Ja hie und da ist da droben auf diesem Glasbalkon der Kaiser und die Kaiserin von Österreich gekniet, oder ein paar Erzherzöge - aber nie hat der Dom so viele Kronen gesehen, so viele Könige und so viel buntes Gewand." Und wenn ihr zum Silberaltar hinaufschaut, dann seht ihr dieses wunderbare Marienbild, das auch schon bald ein halbes Jahrtausend alt ist, das Mariahilf-Bild, mit der Mutter und dem Kind. Vor 2000 Jahren sind zu ihr und zu ihrem Kind einmal ein paar Männer aus fremdem Land gekommen, die den Erlöserkönig gesucht haben. Es waren sicher schlichte Männer, die keine prächtigen Pferde, Kamele und Elefanten und eine Menge Diener bei sich hatten. Sie waren auch keine Könige. Sie haben schon Geschenke gebracht - Gold, Weihrauch und Myrrhe - aber das war auch nicht so, daß das ganze Kisten mit Gold und Edelsteinen gewesen wären. Das waren eher symbolische Geschenke, so wie eins von euch von einer Patin vielleicht ein goldenes Kreuzl oder gar ein Goldstück bekommen hat, das vielleicht daheim aufbewahrt wird. Diese Männer hat die Mutter Gottes erlebt, und Jesus war damals nicht ganz zwei Jahre alt.

Aber ich könnte mir vorstellen, daß auch die Mutter Gottes da droben fragt: Wer kommt denn da? Sie hat im Laufe der letzten Wochen viele, viele Tausend Menschen hereinströmen gesehen, aber eine so bunte Gesellschaft wie die eure nicht.

Also - so will ich die Vorstellung übernehmen, wer ihr seid.
Ich würde das vielleicht so sagen:

Liebe Mutter Gottes, liebes Christus-Kind!

Was ihr hier seht, ist die große Kinderkarawane des Jahres 1994.

Es ist die Kinderkarawane, die ausgezogen ist, um etwas Freude auszuteilen. Mit ihren schönen bunten Gewändern, mit den Sternen und den Rauchfässern, und vor allem mit ihren Liedern. Wie ich so alt war wie ihr, waren die Sternsinger eigentlich nichts Schönes. Mehr oder weniger haben sich da Irgendwelche ein Taschengeld fürs nächste Wirtshaus zusammengebettelt. Aber die prächtige Karawane hier ist ausgezogen, um Freude zu den Menschen zu bringen.

Und weiters ist das hier die Kinderkarawane, die, die für die Armen der Welt aufgebrochen ist. Die denken nicht an sich, wenn sie die Kästchen und Schatullen mit dem Geldschlitz hinhalten. Die tun das nur für andere. Die tun das für die, liebe Mutter Gottes, die Dein Sohn seine Brüder und seine Schwestern nennt, die er die "geringsten Zwei" genannt hat, die aber bei ihm ganz groß angeschrieben sind.

Und ich müßte noch hinzufügen bei dieser Vorstellung:

Das ist die Kinderkarawane, die aufgebrochen ist, um an ihrem Ziel es genau so zu machen wie jene weisen Männer vor 2000 Jahren, nämlich Dein Kind zu grüßen und vor ihm niederzufallen und es anzubeten. Diese Kinderkarawane des Jahres 1994 glaubt nämlich fest daran, daß Dein Kind Gott und Mensch ist. Und dafür singen sie ihre Lieder und schwenken sie ihre Rauchfässer.

Jetzt hab ich euch vorgestellt, und ich glaub fest daran, daß von da oben über euch alle ein großer Segen und ein großer Dank kommt.

Fest der Erscheinung des Herrn, Diakonatsweihe 8. 1. 1994, 16 Uhr,
Neu-Rum

Liebe Freunde!

Diesmal habe ich das Evangelium von den Weisen aus dem Morgenland ganz anders gelesen als sonst. Meine Gedanken sind von diesen geheimnisvollen Gestalten immer wieder abgewichen zu Euch, den Kandidaten für die Diakonatsweihe. Und bei diesem Hin und Her des Betrachtens sind mir einige Gemeinsamkeiten aufgefallen, Gemeinsamkeiten zwischen dem Weg dieser Sucher und Ahnenden, die trotz allem zum Ziel kommen, und dem Weg von jungen Menschen hinein in die geistliche Berufung in der heutigen Welt.

Und so möchte ich bei einigen dieser Gemeinsamkeiten verweilen.

1. Die Weisen brechen mit vielen Fragwürdigkeiten auf. Wir sind ja nicht genau informiert. Der damalige Orient war ein Schmelztiegel verschiedenster religiöser Vorstellungen. In den Reihen der Anhänger Zarathustras erwartete man einen Erlöserkönig, unter dem das Gute siegen sollte. In der jüdischen Gemeinde von Babylon wußte man von dem Stern, der über Jakob aufgehen sollte. In den astrologischen Überlieferungen Mesopotamiens galt Jupiter als Königsstern, Saturn als Symbol für das Westland. Im Westen gab's aber damals nur ein Königreich - das des Herodes. Was hat die Weisen bewogen? Traditionen und unbestimmte Ahnungen, Gottvertrauen und ein bißchen Astrologie, Naivität und Weisheit, Erlösungssehnsucht und ein wenig vom frommen Abenteuer? Das ist alles nicht klar. Klar wurde nur eins: Die Führung durch Gott.

Wie ist's bei uns, die wir die Reise in die geistliche Berufung unternehmen? Gar alles ist bei uns nie klar. Alle unsere Motive sind trotz des guten Willens nicht ganz astrein. Das gibt's bei uns Menschen überhaupt nie. Auf unserem Weg ziehen viele Einseitigkeiten unserer Zeit mit uns. Aber eins ist uns sicher: Die Führung durch Gott. Und das genügt, auf weite Sicht. Viel Ungeklärtes wird sich klären - wir erleben das immer wieder, und werden es immer wieder erleben. Wir wissen. Wir brechen auch mit vielen Fragwürdigkeiten auf. Aber Gott akzeptiert uns.

2. Die Weisen haben einen weiten Weg

Wir müssen annehmen, daß sie über Syrien, Baalbek, Damaskus, die Straße am See, Samaria nach Jerusalem gezogen sind. Vielleicht haben sie auf dem Rückweg die sogenannte Königstraße jenseits des Jordans beschritten. Da wären sie rasch aus dem Hoheitsgebiet des Herodes entkommen. Ihr Weg war weit. Für manche war der Weg zum Herrn sehr kurz. Für die Hirten war er vielleicht eine halbe Stunde. Aber für viele ist der Weg weit gewesen. Der Weg eines Paulus war weit, der Weg vieler Heiliger war lang und weit.

Heute ist für viele junge Menschen, die sich zum geistlichen Dienst entschließen, der Weg weit, weiter und länger als früher. Vielleicht muß das so sein. Die ältere Generation packt da die Ungeduld. Aber ich denke mir, eine schwierige, komplizierte, oft verwirrende und ablenkende Zeit erfordert weite Wege zum Herrn. Es sind überhaupt heute viele auf dem Weg mit einem unsicher tastenden Glauben. Auch ihr habt weite Wege gemacht, einen über die Ortler-Nordwand, und eine schwere Krankheit und die längste Wallfahrt Europas, nach Santiago de Compostela, zu Fuß. Und der andere Weg hat auch viele Stationen, einschließlich Taizê. Es ist so, die geistlichen Berufe fallen nicht mehr vom Fließband. Aber vielleicht geht es euch auch so wie den Weisen, auf den weiten Wegen zu Christus übt man die Treue ein.

3. Die Weisen trafen auf ein verständnisloses Ambiente

Die volkstümliche Erzählung schildert die Dinge summarisch und wenig präzise. Was sich da alles in Jerusalem abgespielt hat, können wir nicht im Detail rekonstruieren. Aber eins ist sicher: Der diplomatisch und wirtschaftlich tüchtige Herodes wurde nach unserer Kenntnis der Geschichte zur blutrünstigen Bestie, wenn es um seinen Thron ging. Jeder Verdacht löste Erschrecken in seiner Umgebung aus, bis hinein in die eigene Familie. Er hat sie alle umgebracht aus diesem Grund:

Die Verwandten seiner Frau, seine Frau Marianne, einen Teil seiner Söhne. Er hatte ein ausgebildetes Spitzelsystem, die sogenannten Spiculatores, die für diesen Verfolgungswahn des Königs Nachrichten und Material lieferten. Von daher gesehen, paßt die Erzählung von den Weisen nahtlos in die Geschichte, auch wenn die Details unklar bleiben. Und im an sich frommen jüdischen Volk gab es vornehmlich politische Messias Hoffnungen, die niemals um Ställe kreisten. Die Weisen stießen auf ein verständnisloses Ambiente. Von daher konnten sie nicht viel Motivation beziehen.

Geht es euch nicht ähnlich? Aus der Gesellschaft rund um euch könnt ihr für euren Weg nicht allzuviel Motivationen beziehen. Auch nicht für den Weg der Ehelosigkeit. Auch nicht für den Weg einer gewissen Armut. Auch nicht für den Weg im Dienst einer konkreten Kirche, die ja aus verschiedenen Gründen unter Beschuß liegt. Macht nichts, denkt an die Weisen. Wenn's am Finstersten wird, wird er wieder da sein, der Stern, in gelassener Klarheit über einer bedrückenden Welt, über den kurvenreichen, manchmal enttäuschenden Wegen des Alltags.

4. Die Weisen finden I H N

Das ist's, worauf es ankommt. Alle Fragwürdigkeiten, alle Reisewege, alle Verständnislosigkeiten, alle Bedrohungen, alle Mühen, alle Gefahren sind vergessen. Sie finden IHN. Und mit einer wunderbaren Geste, ausgerechnet sie, die aus dem Zwielflicht von Wahrheit und Irrtum, Gottvertrauen und magischen Vorstellungen, Verheißung und dumpfer Astrologie kommen, mit einer wunderbaren Geste treffen sie SEIN Wesen: Sie b e t e n a n . Sie sind überwältigt von der Würde dieses Kindes mitten in der Armut und Bedeutungslosigkeit von Bethlehem. Und damit muß ich das Vergleichen beenden. Ich kann euch nur wünschen, daß ihr IHN immer wieder findet, mitten in der Schlichtheit eures Alltags, in der Begegnung mit Menschen, im pastoralen Tun, im Sakrament, im Wort. Und daß es euch dann hie und da auch so geht wie den Weisen, daß ihr überwältigt seid, ergriffen von IHM, und daß ihr niedersinkt zur Anbetung, und dann ist alles gut, und alles ist geborgen, und man kann getrost weiterziehen. Vielleicht auf etwas anderen und neuen Wegen, wie die Weisen.

Steensinger Breitenwang 27.12.1996

Mein Lieber Mädchen und Bubel!

Einmal war ich zu einem ganz vornehmen Essen eingeladen. Da war ein wunderbares gedecktes Tafel mit schönem Geschirr und Silberbesteck ^{und Glasern} und Blumen. und natürlich auch einem sehr gutem Essen, aber das vornehmste an dem Tisch war die Gäste: Der Sohn eines Kaisers, 1 König und 2 Königinnen, Prinzen und Prinzessinen, eine Gräfinherzogin und so weiter - laute gekrönte Häupter...

Aber wenn ich mich jetzt wünsche, ist das ja gar nichts. An diesem Tisch waren viele Könige und Königinnen, so viele Kronen und gekrönte Häupter, das ist ja gar kein Vergleich gegen die vornehme Gesellschaft von damals.

Nun, ihr werdet sagen - das ist doch gar kein Vergleich, wir sind ja gar kein Königinnen und Könige, ihr seid die Elisabeth und der Georg, der Maximilian und die Marianna, der Wolfgang und die Doris, und unsere Kronen sind nicht aus Gold, sondern aus Blech oder aus Packpapier... Das stimmt, ihr seid keine richtigen Königinnen. Die Krone aus dem Morgenland waren auch kein Gold. Aber erst ihre Geschenke so kostbar waren, hat man später aus dem Morgenland König gemacht, und seit 1000 Jahren will man sie mit Kronen.

Aber das eigentlich Königliche trägt man nicht auf dem Kopf, sondern im Herzen. Und bei den Prinzen war wirklich etwas Königliches im Herzen. Grad damit: Sie brechen auf, sie sind Abenteuerer, von dem sie nicht wissen wie's ausgeht. Sie wagen etwas. Königliche Gesinnung ist es auch, wenn ein Mensch für die Anderen erwartet.

Ein brüderlich König sein im Herzen

Ein wenig Königinn im Herz Gesinnung.

Ich bin's nicht für mich. Ich geh für andere.

Die sind damals wochenlang erwacht, ihr Wachen tagelang für die Sache Jesu, das ist ein Stück Königinn. Nun. Da blüht schon ein brüderlich Gold auf, ich will es ein brüderlich Gold im Herzen.

Nun davon frei - ich werde nicht die vielen Königinnen und Könige rund um den Tisch der Herrin. Hier geht es um keine Verkleidung und nicht um ein Theater, sondern um das heimliche Königinn im Herz bereit - es ist wahrscheinlich das größte Reich der Welt. Es reicht überall hin.

Die andere Seite des Festes

Dreikönig ist ein schönes Fest . Der Gottesdienst ist ^{kur}lich , die weihnachtlichen Weisen werden noch einmal angestimmt. Auf den Tiroler Krippen entfaltet der Zug der Könige seinen ganzen Glanz . Durch unsere Gemeinde sind tagelang die Sternsinger gezogen , viele Tausend im ganzen Land.

Aber die Wirklichkeit , die die Schrift schildert , war etwas anders . Nüchterner , bedrohlicher , gefährlicher. Die geheimnisvollen Gelehrten aus dem Zweistromland , dem heutigen Irak , von denen wir nicht einmal die Zahl und die Namen wissen , waren keine Könige . Sie befehligten sicher keine Kamelkarawanen. Und sie führten auch keine Schatztruhen mit, gefüllt mit Goldtalern und Edelsteinen , wie das die frommen Maler auf den Bildern seit Jahrhunderten darstellen . Ihre Geschenke waren sicher nur symbolischer Natur , und sie waren nicht so , daß der arme Joseph von jetzt ab ein sorgenfreies Leben hätte führen können .

Das Verhängnis , das über der Szene schwebt, heißt H e r o d e s . Die Geschichte nennt ihn zwar den großen , aber er war ein tausendfacher Mörder , der alles umbrachte , was sich ihm in den Weg stellt , einschließlich aller Verwandten seiner jüdischen Frau Mariamne, der Mariamne selbst und seiner Söhne . Er hat den halben Hohen Rat von Jerusalem hingerichtet , damit er die Posten mit seinen Leuten besetzen kann . Jede seiner großartigen Festungen , neun an der Zahl , birgt Mordgeschichten , Mt. Als Sterbender hat er noch einen seiner Söhne hinrichten lassen . Und vor seinem Tod , berichtet Josephus Flavius , der Geschichtschreiber der Juden , hat er noch Befehl gegeben, Viele Hundert vornehme Juden im Stadion von Jericho zusammenzutreiben und mit Pfeilen zu erschießen , damit bei seinem Tod im Lande geklagt wird. Mt schreibt nicht umsonst : " Als der König Herodes von einem neugeborenen König der Juden hörte, erschrak er u n d g a n z J e r u s a l e m m i t i h m . Der Verfolgungswahn dieses Machtmenschen braute sich wie eine dunkle Wolke über dem kleinen Nest Bethlehem zusammen .

Und so heißt das Ende dieser Episode, die so schön begonnen hat , Flucht. Die Weisen fliehen quer durch die Wüste so rasch sie können , ins Reich der Nabatäer jenseits des Jordan , wo Herodes keine Macht hatte. Und die Heilige Familie flieht unter Zurücklassung ihrer armseligen Habe nach Süden , wo es nicht weit zur Grenze Ägyptens ist . Und auch nach Ägypten reicht die Faust des Herodes nicht . Joseph wählt damit einen uralten Fluchtweg verfolgter Juden . In Ägypten wohnen viele Juden . Man schätzt die Zahl der in Ägypten ansässigen Juden auf eine Million - also mehr , als in Judäa und Galilea wohnten . Alexandrien , die zweitgrößte Stadt des römischen Reiches zählt allein 200.000 Juden . Und die Juden , die damals in allen Teilen der bekannten Welt zerstreut waren , in der sogenannten Diaspora , von Frankreich bis Indien und vom Rhein bis zum Sudan und von Schwarzen Meer bis Marokko , - diese Juden hatten zur Zeit Jesu eine bewunderungswürdige Organisation in Gemeinden und Synagogen , und sie war nicht religiös bedeutsam , sondern auch sozial , und besaß einen Armendienst , vergleichbar mit unser Caritas- in der ganzen damaligen Welt etwas Einmaliges . Joseph ging also nicht in eine totale Fremde . Er konnte irgendwo unterkommen und halt wieder mit seinem Handwerk von neuem beginnen . Aber die Situation war sicher trist . Der Welterlöser war ein F l ü c h t l i n g s k i n d , ein Verjagter , eine displaced person , ein Stück Abfall der Weltgeschichte.

Aber so war es in seiner Menschwerdung vorgesehen . Er wollte solidarisch mit den Menschen sein , mit den bedrängtesten und wehrlosesten , in diesem Fall mit den Heimatlosen . Wir müssen innehalten . Keine Epoche der Weltgeschichte hat so viele Vertriebene , verfolgte , Verjagte , Ausgeplünderte , entwurzelte Opfer von machtbesessenen Politikern hervorgebracht wie

wie das 20. und das 21. Es sind Millionen und Abermillionen, die zu Flüchtlingen gemacht wurden oder werden, bis heute. Auch Christen haben kaum eine Lebenschance in manchen Ländern des Nahen Ostens. Und dazu kommen die Millionen, die nicht durch Krieg, aber durch wirtschaftliche Not, Dürre, Hungerkatastrophen und eine verantwortungslose Wirtschaftspolitik zu verzweifelten Flüchtlingen werden.

Meine Lieben, so taucht hinter dem fetterlichen Szenario des Dreikönigsfestes eigentlich eine etwas düstere Szene auf. Bei allem Jubel über das Kommen des Erlösers wird auch dieses andere sichtbar, das der Heilige Johannes im Evangelium so beschrieben hat: "Das Licht kam in die Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen..."

Und auf einmal - um in unsere Dreikönigswirklichkeit zurückzukehren, passen die Sternsinger, die da von Haus zu Haus gehen, damit ein paar tausend Kinder in Indien oder in Afrika eine Schule besuchen können und nicht um Hungerlöhne als Kinderarbeiter ausgebeutet werden, auf einmal spüren wir, daß diese Art, Erscheinung des Herrn zu feiern, ganz wunderbar zum Evangelium passt, der schönste Gruß an das Flüchtlingskind Jesus von Nazareth ist. Und wenn wir diese Seite der Erscheinung des Herrn in unserer Zeit begriffen haben, dann klingen unsere alten Weihnachtslieder um so schöner. *Abm bringelohr zum fest: John Lod und Henry Kurtmusa
Lohmit.*

6. Jänner 2011 , Festgottedienst Rummer Sänger , St. Georg ,

D a s ä l t e s t e W e i h n a c h t s l i e d

Liebe Schwestern und Brüder , lieber Sänger !

An der Krippe haben sich musikalisch die Jahrhunderte , praktisch ein Jahrtausend versammelt . Und Ihr als Sänger , sucht bis heute immer wieder im Reichtum dieser weihnachtlichen Weisen und nehmt Sie in Euer Repertoire auf und gebt sie weiter . Und deshalb erlaube ich mir , mit Euch im Geist durch diese Gesänge der Jahrhunderte zurückzuwandern .

Das geht an vom Spiritual ^{Sternen und Bergen} "Go tell it on the mountain, over the hill and everywhere, go tell it on the mountain that Jesus Christ is born" .. (Geh ruf es von den Bergen , über die Hügel und überall , dass Jesus Christus geboren ist ... Und das geht weiter rüber die Kinderlieder (Ich Kinderlein kommet) und über den Mettenjodler ins 19. Jahrhundert mit seiner Flut von gemütvollen Hirten - und Wiegenlieder (Still , still still " und Es wird sch gleich dumpa " und "Es hat sich halt eröffnet" und die leiseren Töne wie "Maria durch ein dornwald ging an den Anfang des 19. Jhdts , wo 1818 das Lied "Stille Nacht , heilige Nacht " geboren wurde , das von Österreich aus die ganze Welt eroberte. . Und Und im 18. Jhd. blüht gerade in Tirol rund um die Krippenkultur und die Weihnachtsspiele ein ganzes Reichthum von Liedern , wie "Wer klopft an "

Und je weiter man zurückgeht , umso tiefer und inniger werden die Weihnachtslieder , auf katholischer wie auf evangelischer Seite . Und die größten Komponisten wie Johann Sebastian Bach haben sich um die Vertonung bemüht . Man denke nur an " Ich steh an deiner Krippe hier , o Jesu , du mein Leben , Es ist ein Ros entsprungen Als ich bei meinen Schafen wacht . Und weiter gehts hinein ins Mittelalter - und wir kommen zu der Zeit , da neben dem Latein auch die Volkssprache zu ihrem Recht kommen wollte - und es beginnen die Weihnachtslieder mit lateinisch-deutsch gemischtem Text - Wir singens bis heute "In dulci jubilo , nun singet und seid froh " - da sind wir schon im 14. Jahrhundert oder das Lied , das man den Quempass nannte , weil es begann "Quem pastores laudavere - Lob erschallt aus Hirtenmunden" , das in den gotischen Kathedralen aus vier Ecken gesungen wurde .

Und noch weiter zurück reicht wohl das Weihnachtelied des Mystikers Tauler " Uns kommt ein Schiff gefahren " das wohl auf einer Rheinbrücke gedichtet wurde , als in der Abendsonne ein Schiff näher kam .

Und dann landen wir mit den Weihnachtsliedern beim Gesang der Mönche , die schon vor tausend Jahren den Gregorianischen Choral anstimmten

"Puer natus est nobis - Ein Kind ist uns geboren , ein Sohne ist uns geschenkt ..."

Es ist eine weite Reise zurück nach Bethlehem - und die vielen Sängerguppen und Chöre treten diese Reise immer wieder an und sorgen dafür dass diese Reichtum an tönender Schönheit rund um die Krippe nicht vergeht und vergessen wird . Es ist ja nicht einfach eine musikalische Bildungsfahrt , ein Unternehmen für Musikhistoriker , es ist einne Reise des Glaubens . Diese Lieder sind wie schimmernde Vorhänge , leuchtende Gardinen , die das Geheimnis enthüllen und immer deutlicher werden lassen . Weihnachtslieder lassen das Herz auf die reise nach Bethlehem gehn . Weihnachtslieder laden nicht nur zum Hören ein , sondern zum Knien .

Aber ich muss jetzt zum Schluss das älteste Weihnachtslied in Erinnerung rufen . Es hat auch zum Wandern nach Bethlehem motiviert. Es ist das

G l o r i a

Es hatte zunächst kein großes , vor allem kein besonders gebildetes Konzertpublikum . Da waren nur diese Wanderhirten . Aber was sie in dieser Nacht vernommen haben , stammte in text und Komposition vom Himmeel Das älteste weihnachtslied der Welt erklang aus der Ewigkeit : G l o r i a Aber diese Gloria der Heiligen Nacht erfüllt das Weltall und die Weltgeschichte , wir singen es in jeder Sonntagsmesse , es ertötn sozusagen in der Mitte der Welt . Das Wort , das im Hebräischen hinter dem jateinischen Wort "Gloria" steht , heißt in unserer Sprache : Die sichtbar werdende Herrlichkeit Gottes . * Die letzte Strophe dieses Gloria , mit vollem Orchester und dem Chor der Milliarden , wird am Ende der Welt gesungen werden . Und meine Lieben , wenn wir aus dem Kreis der gläubigen Sänger hier ausscheiden und in die ewigkeit gehn , dann haben wir schon die Eintrittskarten für die große Symphonie , die kein Ende hat .

Also lasst das älteste Weihnachtslied , das Gloria in euren Herzen nachklingen . Ohne Jesus Christus hätte diese Welt keine fröhliche Grundmelodie .

* Einmal der großen Geisten und Theologen der Kirche hat gelebt, dann die große Gloria, die die Welt von der Herrlichkeit Gottes, der einzigen Grund für alle Schöpfung und die Geschichte sein ist, in die Welt der Weltgötter abnimmt und aufheben soll bis zum großen finalen Weltgericht. Und so ist das älteste Weihnachtslied auch gleichzeitig das, das die Erde heute über ein Singeband, der von Haus zu Haus ist, und Krippenlieder singt, was ist das? Das ist ein kleines dankbares Echo auf den Gesang der Engel in der

Wird damit stehen sie weiterhin in unserer
Zeit.

Heute kommen viele aus der ferne

Johannes damit: Aus einer geistigen
ferne zu Christus.

Viele Menschen fehlten gewisse religiö-
se Grundlagen für den menschlichen
Bereich, im Bereich der Fortentwicklung gibt es
einfach Verarmung oder Schwingungen. Manche
religiöse Grundlagen kann man nur
lernen, wenn man sie an anderen sieht.
Es gibt viele Kinder, auch in dieser Stadt, die
ihre Eltern, wie bester sehen, die wie eine
ergriffenheit erlebt haben, ein heftiges Schrei-
gen, ein Kreis geschien.

Sie kommen aus der ferne, auch wenn
Sie stehen uns anzuwenden.

Wird dabei gibt es doch in dieser
Trennung von Menschen, die aus der Kälte
kommen, ein Kennzeichen. Wir sind ja ein
rationaler Gesellschaft, wo es den Teil eines
Büchens nimmt - nicht nur mit Arbeit, son-
dern auch im Inneren. Auch die Lehre, die
Sinn verleiht macht unruhig.

Wird es gibt solche die letzte Sünden
sind. Es gibt auch mit Sünden in den wei-
ten Kreisen der Justiz, der Wirtschaften,
und es gibt ein Unbehagen am Boden
Vorhanden, für ein Unbehagen an der
Schaff selbst.

Dies hat sich aber für die Kirche geändert.
Sie steht heute in einem großen Strom
von Menschen, die aus der ferne kommen,
gleichgültigen, Fremden, Fremden.

Wovon Anlegen: Das der Kirche, das
Wir in der Kirche, das wir Christen, das
die wir von der Kündigungs tätigen der Sünden
eine Hilfe sein. Denn braucht er fortgesetzt
den eig. Glaubens, ein große geistig
Werte, ein große geistig, und eine un-
bedingten Absicht vor dem gewissen der
anderen, und den glauben, das Gott jeden
einen Stern schickt.

Den
Sündern
kann man
nicht damit
helfen, daß
man ein
glaube recht
ist rational.
Toll bleibt
und so der
Hofft
mit
Wahrheit
Kontinuität
kann.
Kontinuität
verlangt.

Das ist ein großer fast Ausliegen an
fast der Erscheinung: Gott, Christ und die
vielen Sünder.

Zitri und in der letzten Schrift selbige gepriesen.
Die Hauptbünde und die Sünder.

Der zweite Gedanke befasst sich mit
der Schlußform der Begebenheit mit
den Worten:

Sie finden jemand das Kind, finden wieder
und belachen an.

Endstation Arbeitung.

Wir müssen dabei verweilen.

Unsere Zeit hat für Arbeitung und viel
nichtig. Da ist ein wenig Engagement für die
Welt da, das hat keine besondere soziale
und gesellschaftliche Dimension. Am Ende
der Seidens veranlassen wir lieber einen
Kleid 2, eine Arbeitsweise, aber erst
Arbeitung, oder wir gründen ein Arbeits-
Komitee.

Aber es ist kein Zweifel: Die höchste
Stufe der Glaubens ist die Arbeitung. Wenn
Sie in eine Kirche hinein gehen - ich sehe das
in Jesus mit off - wenn Sie vom Glauben die
Wäfler bin, kann ich nicht mehr arbeiten.
Der Arbeitende ist die Haltung ein,
die er in der Erwartung beibehalten kann.

Die Arbeitung des Christen ist die Arbeit -
sich von der Arbeit der Menschheit, die durch
alle Tempel und Religionen geht.

Sie sehen, es ist ein Kind an.

Der Christ ist ein Kind an der Arbeitung,
an der Verknüpfung an. In der Gestalt
des Brotes. 1

Autos

Etwa die ganz großen Sünder die
Jahre Terhand, hat seine Seiten von der
Heiligen Kötung in Licht bei einer Arbeitung
in S. Konstantz gehabt.

Adoro te devote

Calum Destas

Verborgener Gott, ich sehe

Sich an.

Liebe Sternsinger!

Das Treffen mit Euch kommt mir heute vor wie ein Abschied von der Weihnachtszeit. Die Weisen aus dem Morgenland waren ja die letzten bei der Krippe. Jetzt räumt man überall die schönen Zeichen dieser Zeit, die Christbäume und die Krippen, wieder ab. Wenn die Sternsinger durchs Land gezogen sind, ist Weihnachten zu Ende.

So schauen wir noch einmal auf die Krippe zurück - und da möchte ich euch eine Geschichte erzählen, die ich vor vielen Jahren selbst erlebt habe.

Vor vielen Jahren war ich in einem wunderschönen, alten Bauernhaus bei einer befreundeten Familie auf die Weihnachtszeit eingeladen. In dem Haus war eine herrliche, getäfelte Stube, und in der Stube eine große Krippe mit vielen Figuren. In dem lebte auch ein Kater, ein wohlgenährter, etwas fauler Herr, der immer auf der Suche nach den wärmsten und bequemsten Winkeln war. Und irgendwie muß sich der Kater abends in die Stube geschlichen haben.

Wie am Morgen die Mutter als erste in die Stube kommt, was sieht sie da? Hat doch dieser Kater während der Nacht den heiligen Josef, und die Muttergottes und das Jesuskind und einen Engel aus dem Stall von Bethlehem fein säuberlich herausgeschoben, und sich selbst in die Höhle hineingelegt, um schön warm zu schlafen. Und wie die Mutter am Morgen auf die Krippe schaut, da blinzelt aus dem Stall von Bethlehem statt der heiligen Familie das Katzenvieh heraus, und darüber schweben die Engel mit dem Schriftband "Ehre sei Gott in der Höhe...!" Na, ihr könnt euch denken, daß man mit diesem merkwürdigen Krippenspiel schnell Schluß gemacht hat. Der Kater wurde schleunigst hinausgejagt und bekam für die Zeit der Krippe Stubenverbot. Denn das geht ja wirklich nicht, daß die Krippe für die Katz ist.....

Daß die Krippe für die Katz ist... Bei diesem Satz, liebe Buben und Mädchen, liebe Königinnen und Könige, möchte ich ein wenig stehn bleiben.

Wann ist eigentlich die Krippe für die Katz?

Die Krippe von Bethlehem wär für die Katz, wenn Christus in unseren Herzen nichts bedeutete. Dann wär er ja umsonst auf die Welt gekommen. Ich glaube nicht, daß das bei euch so ist. Wenn euch Christus nichts bedeutete, dann wärt ihr in den letzten Tagen sicher nicht von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung gelaufen und hättet euch heiser gesungen. Das habt ihr ja doch für dieses wunderbare Kind von Bethlehem getan.

Die Krippe von Bethlehem wär für die Katz, wenn wir nur ein nettes Fest feiern würden, ein paar Geschenke kriegen und viel Zelten und Keks essen würden. Das gehört alles auch dazu, aber wenn Weihnachten n u r daraus bestünde, dann wäre die Krippe für die Katz gewesen.

Die Krippe von Bethlehem wär für die Katz, wenn man nur die Engel vom Frieden singen lassen tät, aber sich in gar keiner Weise darum kümmern würde wie's anderen Menschen geht, ob zu ihnen auch der Friede und die Freude der Weihnacht kommt, ob sie auch diese wunderbare Botschaft vernehmen, die für unser Leben den Himmel öffnet und uns zu Kindern Gottes macht. Aber bei euch, liebe Sternsinger ist die Krippe von Bethlehem eben nicht für die Katz, denn deswegen habt ihr ja gesammelt. Das geht ja hinaus wie ein sprühender Wunderstern in alle Welt. Ich kann euch ja nicht sagen, wieviele Briefe ich als Dank bekomme, von Südamerika bis hinüber zu den Philippinen und aus vielen Ländern Afrikas. Da dankt ein Pfarrer aus Peru für ein Pfarrheim im Elendsviertel, dort eine Schwester aus Brasilien für die Hilfe an den Armen, die mit ihren Kindern auf der Straße schlafen. So geht das Woche für Woche. Nein, meine lieben Sternsinger, wenn ich an euch denke, und an das, was ihr Gutes zum Ausklang der Weihnachtszeit tut, dann muß ich wirklich sagen, da war die Krippe nicht für die Katz.

1.3.19.11

-2-

Und wißt ihr, was ich euch wünsche?

Daß sich in die Krippe eures Herzens statt Christus, statt des lebendigen festen Glaubens nie so ein fetter, fauler, gleichgültiger Kater hineinlegt, der nur Miau raunzt statt Alleluja. Ihr wißt schon was ich mit dem Kater in der Krippe des Herzens meine: Die Gleichgültigkeit, den Unglauben. Es ist immer traurig, wenn das Heilige aus der Krippe des Herzens herausgeräumt wird, und statt dessen die Wurstigkeit und die Bequemlichkeit in der Mitte der Seele liegt.

Die Krippe muß bei euch das ganze Leben hindurch Christus, unsern Herrn und Gott bergen, sie darf nie für die Katz sein.

Amen.

Das fest der Sünden.

Das fest der langen Reise, die zum Ziel kommt. Wir stehen alle unter dem Eindruck des Endes der langen Reise unseres lieben Herrn Pfarrer, die mich zu Ende gegangen ist. Und damit be-
kannst das fest der wandernden Wintern im friss-
heitte eine besondere Note. Wenn wir so unmittelbar
bar erleben, wie ein Reise zu Christus zu Ende geht
und zum Ziel kommt, dann hat eine Bestimmung
von dem wandernden Menschen auf einmal einen
besonderen Aktualität.

Der Mensch ist ein Wanderer, oft ein Herumirren-
der, manchmal ein bei im Kreis geht, manchmal
ein Zirkeln, ein Orientierungslos-Wandern. Wenn
der Wanderer das Ziel vor Augen hat, ein Ziel, das
Christlich Heiligt bietet, dann ist er kein Reisender,
oder Herumsträufelnder, Wanderer - dann ist er ein
Pilger. Darum ist die Wiederentdeckung der Wallfahrt
in unserer Zeit ein so positives Signal:
Wir sind auf dem Weg zum Ziel, wo die Geborgen-
heit wartet: Ob das zum Scharf, Kalkbrennen,
Locherbad, Mariarell, Jerusalem, Rom, Santiago
oder Tairi heißt, ist egal. Der Wanderer
mit Ziel ist ein Pilger. Die Weisen, die uns viel
Hilfsleistungen aufgebunden sind in ihr Abenteuer, warum nicht
auch selbst die ein fache Wanderer, sondern Pilger.

Und die Weisen waren nicht ganz allein. Es ist
eine kränlich mit ihnen gegangen. Von Anfang an.
Schon in ihrer merkwürdigen astrologischen Brückung
des Sterns. Der Jupiter galt in Mesop. als Königsterne
Saturn als Symbol für Westland, für Palästina. Nur
alle 500 Jahre rücken diese beiden Sterne ganz nahe
zusammen. Ich habe es 1947 gesehen. Ein Jahr
war das auch so. Das ist wahrscheinlich der Stern der
Wintern der ihnen Vorrat hat: König im West-
land. Und die irakische Botschaft zum Erlöserk-
nigs war auch in Mesopotamien bekannt. Und
so waren sie nicht ganz allein. In Stern war bei
Ihnen, und wir den Stern Gottes Vorsehung.

Es gibt eine Legende. Da sei ein Mensch gestorben
und zu Gott gekommen. Und der Herr hat zu ihm
gesagt: "Geh zu dem Leben noch einmal zurück
denn du siehst, daß ich immer bei dir war..."
Und dann sind sie zurückgegangen - und tat-
sächlich - überall waren zwei Spuren, die Spuren der
Menschen und die Spur der Herren. Aber dann sind
sie zu einer Wüste gekommen - das war eine be-
sondere schwierige Zeit im Leben dieses Menschen
gewesen. Und tatsächlich - das war eine
Spur. "Stehst du, hat der Mensch zu Gott gesagt: da
war ich allein gelassen, ich hab gespürt, daß du nicht
neben mir bist..." "Nein, hat Gott gesagt, 'weil du',
warum bist du eine Spur ist? Durch diese Strecke
habe ich dich getragen..."

Wir sind Wanderer, Pilger,
aber wir sind nie allein.

Das sagt uns das fest der Weisen aus dem Hagen-
land, und das sagt uns auch unser lieber Herr
Pfarrer drüber in der Tolankapelle..

Wir sind Pilger
aber wir sind nie allein...

12
12/88